Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 14

Illustration: Sparidee für Kurzsichtige

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ist das kein Vorrecht?

Liebe Anny Hamburger,

«Wo sind die Vorrechte der Frau?» fragen Sie den Bruno Knobel im Nebelspalter Nr. 12. Darf ich Ihnen – als Frau – einige Beispiele aufzählen? Wir Frauen bekommen eine Wit-

wenrente, wenn unser «Ernährer» (!) stirbt. Noch nie habe ich aber etwas von einer Witwer-Rente gehört. Ist

das nicht ein Vorrecht?
Wir Frauen sind bereits mit 62 pensionsberechtigt, obschon wir laut Statistik länger leben als unsere Männer. Unsere Männer bekommen ihre AHV,

onsere Manner bekommen ihre AFIV, wenn sie sie überhaupt erleben, erst mit 65. Ist das kein Vorrecht? Trotz «Jahr der Frau» sollten wir nicht mit Scheuklappen herumlaufen und ständig jammern, damit erreichen Hege wir nichts.

Gehässige Kritik

Wie wär's, wenn auch einmal etwas Positives über Persien gesagt würde? Bewundernswert sind die grossen Bewässerungsanlagen. Aus riesigen Stau-seen wird das trockene Hochland Hunderte von Kilometern weit bewässert. Das einfache System kann von den Einheimischen selbst überwacht werden. Ebenfalls bewundernswert sind die Aufforstungen, Millionen Olivenbäume sind angepflanzt. In den meisten Dörfern steht ein Schulhaus. meisten Dörfern steht ein Schulhaus. Die Landkinder werden von jungen Frauen und Männern unterrichtet. Es sind dies ausgebildete Maturanden. Sie sind obligatorisch verpflichtet, zwei Jahre lang diesen Schulunterricht zu geben, in abgelegenen Dörfern, sogar bei den Nomaden.

Die jungen Perser sind eifrige Schüler. Sie lernen auch in der Schulpause! Die begabten und intelligenten Studenten können im Ausland studieren, mittels grosszügiger Stipendien.

Das sind nur wenige unvollständige Eindrücke von einer kurzen Reise, sind sie nicht positiv? Und da erlaubt sich «Till» im Nebelspalter Nr. 11 diese taktlose, gehässige Kritik an ei-



nem vornehmen Menschen, einem vornehmen Monarchen, an einem Staats-

mann von Format.

Merkwort für Till: «Böse Worte fallen auf den, der sie ausspricht, nicht auf den, dem sie gelten.»

H. Läubli, St. Gallen

Rote Chefbeamte beim Bund

Die Wahl eines Sozialdemokraten zum Generaldirektor bei den PTT hat zum Generaldirektor bei den PTT hat zu Recht Wogen aufgeworfen und so-gar seinen Niederschlag im Nebi ge-funden («Rätisana» in Nr. 11). Denn eine solche Wahl hat derartigen Sel-tenheitswert, dass sie Aufsehen erre-gen muss. Sozi und Gewerkschafter lassen sich eben beim Bund in Chef-beamtenstellen kaum finden, da nützt das beste Vergrösserungsglas wenig bis nichts. Und wenn der Bundesteig so schön unifarben ist, muss ein roter

Klecks selbstverständlich schockieren. Und dann standen doch gerade jetzt so viele bewährte und von ihren Betrieben freigestellte Manager zur Uebernahme neuer Aufgaben beim Bunde bereit. Mit der richtigen Parteifarbe und den besten Ausweisen aus der Bauwirtschaft und der Schuhindustrie. Darum der Schrei nach dem Manager. Aber vielleicht geht es dem Bund auch nicht schlechter, wenn die Schuhmacher (oder ehemaligen Schuhmanager) bei ihrem Leisten bleiben.

Männer (oder Frauen) aus Betrieb und Verwaltung könnten natürlich auch zu Chefbeamten gewählt wer-den, selbst wenn ihnen vielleicht das Manager-Image fehlt. Von der Pike

zum Chefbeamten, das gibt es wirk-lich auch noch. Nur ist da nie ein Sozi dabei. Denn allein die Tatsache, dass ein höherer, in einen Chefposten wählbarer Beamter sich zu den Sozial-demokraten bekennt und sogar ent-sprechend handelt, beweist eindeutig, dass er entweder die Verhältnisse in den Bundesverwaltungen verkennt oder dass er auf eine weitere Karriere verzichtet. Beides schliesst eine Wahl ein hohes Amt selbstverständlich

aus.

Deshalb begreife ich voll und ganz
das Geklön, das jedesmal bei der Wahl
eines Sozialdemokraten angestimmt
wird. Wenn das Geschrei nämlich Erfolg hat, so gelangen wir zu einer Ausschliesslichkeit, um die uns gewisse undemokratische Regimes in Ost und West beneiden könnten. Aber dass es bei uns noch nicht ganz so weit ist, das bewies die Wahl des Herrn Nobel, und das stimmt doch versöhnlich.

Max Bosshard, Chur

Verantwortungsbewusste Frelimos

Lieber Nebi,

zuerst danke ich Dir für die vielen heiteren Stunden, die Du mir bereitet hast. Seit gut zehn Jahren schicken mir Freunde den Nebi in den mos-sambikanischen Busch. Nach der Lektüre wird er weiter nützlich verwertet als Heft- und Buchumschläge, Schrank-

als Fielt- und Werkmaterial an unserer Schule für Gruppenleiter! Nach monatelanger Verspätung (da bist nicht Du schuld, sondern der lange Schiffsweg) lobe ich – zum Un-

terschied von H. Huber, Neftenbach – den trefflichen Horstschen Bildkommentar zu den September- (und dann später auch Oktober-) Unruhen hier im Süden von Mossambik (Nr. 38 und Nr. 40/1974). Vielleicht hat der «rechtdenkende Mensch» H. Huber inzwischen sein Urteil über die «Terroristen» Frelimo geändert. Es kann sein, dass er die hiesige «Eingeborenen-Bevölkerung» kennt. Vielleicht aber auch nur als servile Servierbovs und Schuhnur als servile Servierboys und Schuh-putzer zwischen Polana-Hotel und der Avenida de República in Lourenço Marques, und von einigen malerischen Abstechern in die «cidade de caniço», das Eingeborenenviertel.

das Eingeborenenviertel.
Sollte er oder irgendein anderer
Reisender wieder einmal nach Mossambik kommen, lade ich ihn herzlich
ein, auch ein paar Tage zu uns in den
Busch zu fahren. Er kann da z. B.
Frelimoleute kennenlernen, die verantwortungsbewusst, denkend und tathäftig eine vielengenenheide auch kräftig eine vielversprechende, neue Nation aufbauen helfen. Vielleicht nicht unbedingt nach schweizerischen Massstäben, aber sicher den hiesigen Umständen wohl angepasst. Und vor allem zur Freude und zu Gunsten einer sehr grossen Mehrheit. Ruth Bolli, Rikatla (Mossambik)

Leserkommentare

Zum Bild Büchi in Nr. 11, Helvetia Zum Bild Büchi in Nr. 11, Helvetia und die Pleitegeier durch meine Brille gesehen, nämlich so: Das von der Mutter gewarnte Kind bläht den Ballon so lange auf, bis er platzt. Dann rennt es weinend zu der inzwischen abgemagerten Mutter Helvetia und bettelt um Hilfe (Nat.-Rat O. Fischer, Bern).

W. Siegfried, Bern

Die Zeichnung von Hans Moser im Nebi Nr. 11, wie er das Jahr der Frau sieht, ist wirklich treffend. Nur ist ihm wahrscheinlich ein Fehler unter-laufen: Der Mann im Käfig muss na-türlich stricken und die Frau legt die Hände in den Schoss!

Gertrud Aegerter, Liebefeld

Leser und Mitarbeiter im Gespräch

Karikaturen über die Armee

Dem geliebten Nebelspalter kann zwischenhinein eine Rüge leider nicht erspart werden: in Nr. 11 ist wieder eine der sich häufenden albernen und den Leser nachgerade langweilenden Karikierungen von Obersten oder Heereseinheitskommandanten unserer Armee erschienen. Um schweizerische handelt es sich unzweifelhaft (Dolch, Schnalle des Stoffgurtes). Was sollen anderseits die Stiefel, die man nur noch beim Train sieht, und was soll das Monokel, das man bei uns überhaupt noch nie erblickt hat?

Darf ich Herrn Furrer bitten, in einer der nächsten Nummern offen und ohne auszukneifen erklären zu wollen, was er mit seiner - übrigens tbehrenden - Skizze Manuel Bach, Uster jeden Humors entbehrenden sagen will?

Lieber Herr Bach, hätten Sie, wäre die Zeichnung zum Beispiel «Verdiente Auszeichnungen eines hohen Offiziers» betitelt gewe-sen, Ihren Brief auch geschrieben? Ich meine damit: hat Sie nicht der Titel «Dekoration» mehr gestört als die Zeichnung selbst?

Meine «Skizze» stellt nicht, wie Sie glauben, einen Obersten oder Heereseinheitskommandanten unserer Armee dar. Die Schnalle des «Stoff-?»-Gurtes ist so neutral wie möglich gehalten, und auch Pfadfinder tragen (oder trugen) Dolche. Zudem sind, wie Sie richtig bemerken, Stiefel nicht üblich und die Mützen zumeist weniger

Meine Skizze kann also höchstens zeigen – und das ist Ihnen vermutlich zeigen – und das ist Ihnen vermutlich entgangen –, dass in wohl allen Armeen, und nicht nur dort, Autorität oft und leider durch Dekoration ersetzt wird. Ob sich diese Dekoration in einem speziellen Auftreten und Gebaren äussert oder in glänzenden Orden und seldenen Stormen in richt selden. den und goldenen Sternen, ist nicht so wichtig. Ernst wird es dann, wenn sie fehlende menschliche Autorität ersetzt und dazu eingesetzt wird, eine verfehlte Machtentwicklung zu unterstützen (was in unserer Geschichte so

neu nicht ist).

Das hat, wie Sie richtig schreiben, mit Humor nicht viel zu tun, ist aber wohl nur auf diese Art am besten auf-Jürg Furrer



Sparidee für Kurzsichtige

SCH MERYA

Auch vom schwachen Magen gut vertragen – Prompte Wirkung – Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit.



Erhältlich in Apotheken und Drogerien.